

„Die Lage so bedrohlich wie noch nie“ – Wege zur Veränderung auf der MSK!? Erwartungen an die Konferenz in Zeiten internationaler Unsicherheit

Gespräch der Projektgruppe MSKv mit Botschafter Wolfgang Ischinger am 12. Januar 2015

Eine beeindruckende Mischung aus vorsichtiger Vertrautheit und professioneller Diplomatie lag in der Luft, als Wolfgang Ischinger, Leiter der Münchner Sicherheitskonferenz, und die Projektgruppe „Münchner Sicherheitskonferenz verändern“ e.V. am 12. Januar 2015 bereits zum 10. Mal zu einem Gespräch zusammenkamen. Insgesamt ein bewegter und bewegender Austausch über Grundsatz- und organisatorische Fragen sowie auch über die aktuellsten politischen Herausforderungen.

Der Konferenzleiter, begleitet von Büroleiterin Sara-Sumie Yang und Teamleiter Dr. Benedikt Franke, bat zu Beginn des Austauschs um Entschuldigung, dass das Gespräch diesmal nur in zeitlich begrenzterem Rahmen und mit weniger Vorlauf zur Konferenz stattfinden konnte. Für die Projektgruppe erschwerte dies zwar eine Einflussnahme auf die Konferenzplanung, mit seinem Bedauern ließ er aber eine gewisse traditionsträchtige Bedeutung des Gesprächstermins mit MSKv erkennen und brachte eine gegenseitige Wertschätzung zum Vorschein, die sich durch den gesamten Dialogverlauf zog.

Erwin Schelbert von MSKv schuf mit einem Gesprächseinstieg auf dieser persönlich-vertrauten, anerkennenden und trotzdem kritisch hinterfragenden Ebene den passenden Rahmen für den folgenden Dialog. Nicht als „kriegstreibenden Militaristen“ sondern als offenen Diplomaten, bereit für nichtmilitärische Lösungen auf dem Weg zu internationalem Frieden wurde Wolfgang Ischinger charakterisiert, was seiner neuen zusätzlichen Aufgabe als Vorsitz der geplanten „OSZE-Expertengruppe“ einen umso hoffnungsvolleren Anschein verleihe. Doch auch mit härteren Aussagen Ischingers aus den öffentlichen Medien bzgl. des „Nachkriegspazifismus“ oder auch zu notwendigen Waffenlieferungen wurde er im Rahmen des Einstiegs konfrontiert.

Waffenproduktion und –exporte seien ein antreibendes Element des bedrohlichen Weltwirtschaftssystems, welches sich auszeichnet durch die tödliche Kriegs-Drohungs-Spirale, verbildlichte ein Zitat von Papst Franziskus, mit dem Erwin Schelbert das Anliegen der Projektgruppe pointierte: Um diesem unmenschlichen Kreislauf zu entkommen müssten Themen wie Abrüstung, das Verbot von Waffengebrauch, -produktion und –lieferungen und das Aufzeigen alternativer Konfliktbearbeitungsformen ein zentrales Thema auf jedem internationalen, sicherheitspolitischen Forum wie dem der Münchner Sicherheitskonferenz sein!

Aufmerksam folgte der Konferenzleiter den Ausführungen, bevor er gut vorbereitet den Zeitraum für seine Stellungnahme zu der zielgerichteten Einführung füllte. Dass die europäische Rüstungskontrolle und Rüstungseinschränkung ein unentbehrliches Thema sei, sehe Wolfgang Ischinger ganz genau so, jedoch mit der klaren Einschränkung, dass auch die Abschaffung von Waffenexporten nach seiner Einschätzung nicht die Lösung der Probleme sei. In der genannten OSZE-Expertengruppe solle dennoch gerade die Frage der Rüstungsreduzierung und –regulierung eine zentrale Rolle spielen und aus verschiedenen Perspektiven, inklusive der Beiträge von Vertretern transnationaler Institutionen und NGOs sowie von mehreren Regierungen thematisiert werden.

Auch auf eine Öffnung der MSK gegenüber relevanten Personen und Organisationen aus alternativen Denkschulen würde verstärkt geachtet, versprach der Leiter der Konferenz und nannte eine Reihe renommierter NGOs, die zur MSK 2015 eingeladen werden (z.B. Amnesty International, Human Rights Watch, The Gates Foundation, Greenpeace...). Dies sollte ebenfalls die Antwort auf die Ausführungen der letztjährigen Beobachterin Hanna Brocks-Steidl der MSKv-Projektgruppe sein. Sie bemängelte die zu oberflächlich gehaltenen Podien, deren ein produktiver, lösungsorientierter Austausch fehlte und traf bei Wolfgang Ischinger auf vollste Zustimmung.

Gleichzeitig aber erinnerte er auch deutlich an den Konferenzrahmen und das ursprüngliche Thema der „Militärischen Sicherheit“, verbunden mit den spezifischen Erwartungen der Gäste, nach denen er sich richten müsse und wolle. Ein sehr ermutigender Unterton klang dann wiederum hindurch, als er die ca. 150 Nebenveranstaltungen erwähnte, die weit über das Kernthema hinaus führten und einen enormen Wirkungskreis der MSK definierten.

Vielleicht kann das kleine Side-Event, das MSKv und *forumZFD* als Angebot für Konferenzteilnehmer zum Thema Flüchtlingssituation im Libanon gestalten, ja auch ein Aufleuchten des zivilgesellschaftlichen Leuchtturms in einer schwarz-grau-dunkelgrün schimmernden Tagesordnung bewirken!?

Die momentane, global-sicherheitspolitische Lage sei in diesem Jahr so angespannt, wie Wolfgang Ischinger sie selten erlebt habe. Die Beziehungen zwischen der EU und Russland, die nun quasi bei allem Ursprung der Diplomatie, bei vertrauensbildenden Maßnahmen ansetzen müssten, zeigten einerseits die große systemische Krise, welche die europäische Sicherheitsarchitektur erlebt, und demonstrierte beispielsweise, welche tragende Rolle eine politische Gesichtswahrung gerade dabei einnimmt. Hinzu käme die vollkommen offene Entwicklung der Situation und des Terrors im Mittleren Osten und weltweit. Beides stellten Problemlagen dar, für die selbst eine Sicherheitskonferenz, auf der alle relevanten Entscheidungsträger ihre Redezeit bekämen, keine Patentlösung hervorbringen könne.

Als größtes Hindernis einer kooperativen, bedürfnisorientierten Sicherheitspolitik definiert Herr Ischinger das Fehlen einer überregionalen Öffentlichkeit. Die national gefärbte Berichterstattung und die regional divergierenden Mediensphären machten es äußerst schwierig zu eruieren, was die jeweiligen Grundeinstellungen seien, auf denen dann weiterverhandelt werden könnte.

Beständigen Tatendrang, gepaart mit begründeter Sorge und Ungewissheit strahlt Konferenzleiter Ischinger aus, wenn er seinen vehementen Optimismus beteuert, ohne den eine Münchner Sicherheitskonferenz ihren Sinn verliere. Hoffen lässt jedenfalls sein Angebot, sich mit der Projektgruppe MSKv wieder zu einem intensiveren Dialog zu treffen, wenn die Agenda der neuen OSZE-Expertengruppe ausgereifter sei. Ggf. wäre in diesem Rahmen auch ein inhaltlicher Beitrag der Projektgruppe denkbar.

Je nach Erwartungen mag die Bedeutung des kleinen „v“ im Namen der Projektgruppe „MSKv“ manchem Leser oder mancher Leserin nach dem Austausch noch ein wenig zu kurz kommen. Der sichtlich ernstgenommene Gesprächstermin jedoch, die Einladung und das Kennenlernen der zwei Beobachter/innen und das erstmalige Angebot, ein Side-Event mit freier Themengestaltung innerhalb des Sicherheitsbereichs der Konferenz auszurichten, sind dennoch bemerkenswerte Errungenschaften der Arbeit der Vereinsmitglieder: Ein sichtbares Zeichen, was aus einem echten Dialog, wie dem zwischen Wolfgang Ischinger und den Vertretern der Projektgruppe, entstehen kann – und Motivation genug um weiterzumachen, dass das kleine „v“ zum großen „V“ der Veränderung wird!

Ruth Aigner

Ruth Aigner kam im Sommer 2014 zur Projektgruppe MSKv und wird kommenden Februar als eine der beiden Beobachter/innen an der Sicherheitskonferenz teilnehmen. Nach ihrem Bachelorstudium der Umweltpädagogik in Wien studiert die gebürtige Weidnerin derzeit im Master „Sozialwissenschaftliche Konfliktforschung“ an der Universität Augsburg. Ihre Interessengebiete sind die globale Umweltpolitik und der Bereich des interreligiösen Dialogs.